

Wenn die Bühne gefriert

Bei der Freiburger Kulturbörse wartet ein hartes Publikum – Das Münsterland ist dabei

FREIBURG. Einmal im Jahr hebt sich in Freiburg der Vorhang über der härtesten Bühne der Welt. Das Publikum ist gnadenlos, klatscht kaum, verzieht keine Miene. Doch die Künstler reißen sich darum, hier aufzutreten und zahlen dafür sogar Geld.

Seit 23 Jahren findet in Freiburg die Internationale Kulturbörse statt. Die jüngste ging gerade zu Ende. Drei Tage lang zeigten Kabarettisten und Comedians, Straßenkünstler, Artisten und Musiker ihr Können. Sie haben sich um einen Live-Auftritt beworben, mussten vorbei an zwei Auswahlkommissionen. Die Dauer der Auftritte: 20 Minuten. Im Publikum: bis zu 300 Agenten und Veranstalter. Die Buchungs-Päpste.

Eisgekühlte Stimmung

Die Atmosphäre ist angespannt, als „Die 3 von der Funkstille“ die Bühne betreten. „Salon-Pop-Comedy“ steht im Programm. Der Mann am Schlagzeug sieht aus, als sei sein liebstes Hobby Briefmarken sammeln. Am Mikrophon müht sich ein schmieriger Goldkettchen-Träger: „Stimmung!“ Als der dritte, ein untersetzter Bärtiger, mit ausdrucksloser Miene „Tainted Love“ zu singen beginnt, haben schon gut zwei Dutzend Leute den Saal verlassen. Für diese Parodie auf 80er-Jahre-Musik gibt es nur vereinzelt Gekicher. Die Stimmung ist eisgekühlt. Im vergangenen Jahr haben Bert Kortheim, Roy Sanders und Oleg Pop bei der „Prix Pantheon Gala“ das Publikum amüsiert. Roy Sanders ist mit seiner „Familie Popolski“ bereits Kult. Hier spielen sie vor einer Wand.



Kabarettist Ludwig Müller: „Wer zwei linke Hände hat, sollte die Rechte studieren!“

Foto Müller

Sie sind nicht die einzigen, denen es so geht. Die „Kernölamazonen“ singen Musical-Stückchen, als koste es ihr Leben. Kabarettist Ludwig Müller probiert es mit abstrusem Wortwitz: „Wer zwei linke Hände hat, sollte die Rechte studieren!“ Selbst Philip Simon, Top-Künstler, nominiert für den Prix Pantheon 2011 und am 26. März in Münster im Kreativ-Haus zu Gast, schafft es mit seinen Gangs nur schwer über die Rampe.

Die Freiburger Börse – sie ist geliebt und gefürchtet zu-



Der tuntige Kay Ray erklärt, was man bei zwei linken Füßen braucht.

Foto dpa

gleich. „Vergeigt man seinen Auftritt, kann das fatale Folgen haben“, verrät ein Agent auf der Messe. „Es ist schon vorgekommen, dass ein Künstler danach zwei Jahre lang nicht gebucht wurde.“

Weiche Knie

Dr. Ulrike Hoppe-Oehl vom Konzerttheater Coesfeld ist seit Jahren Gast in Freiburg. Sie entdeckte hier den Kabarettisten Tobias Mann und lud ihn ins Münsterland ein. „Er gestand mir, dass viele Künstler enorm weiche Knie haben, in Freiburg aufzutreten.“ Die Theaterleiterin gestaltet gerade das Programm für die nächste Spielzeit und ist froh, dass es die Kulturbörse gibt. „Sie ist ein interessanter Fundus“, sagt sie. „Man sieht viel Gutes, aber auch viel Schlechtes.“ Besonders gefallen hat ihr der Variété-Abend, aufgehört hat sie bei den Musikkabarettisten Faltsch Wagoni. Das Wortakrobaten-Duo bietet Poetry-Songs mit Tiefgang.

Einige hundert Euro kostet ein Auftritt. Der Messestand, der dadurch zwingend nötig

wird, schlägt ebenfalls zu Buche. Vierstelliges ist üblich. Kay Ray, der tuntige Friseur mit der explodierten Frisur, kommentiert die ersten zögerlichen Lacher seines Auftritts mit „Endlich! Ist ja auch teuer genug hier, der Auftritt“. Und er bekommt Applaus dafür. Als er von der Frau mit den zwei linken Füßen erzählt, die im Geschäft Flip-Flips verlangt, verpufft der Gag fast schon wieder. „Nein, wir haben nur Flop-Flops“, legt er nach. Woanders wär das ein Brüller.

Gefällt den Veranstaltern, was sie sehen, buchen sie meist noch an Ort und Stelle bei den Künstler-Agenturen am Messestand. Jens Heinrich Claassen ist „Klavierkabarettist“, ge-



bürtiger Münsteraner und hat in diesem Jahr einen Auftritt ergattert. „Das war Gold wert“, sagt er. Schon am ersten Tag hatte er dreimal so

viele Buchungen wie beim letzten Mal, als er drei Tagen hier war – ohne Auftritt.

Auch Matthias Schröder (Foto) von der Kultur-Kooperative Münster ist zufrieden: „Wir haben über 300 Kataloge ausgegeben.“ Kataloge, in denen sich das „Who is Who“ der Kleinkunst- und Musikszene des Münsterlandes vorstellt. Auch das Pindakaas-Saxophon-Quartett, zu dem Schröder gehört, wurde schon gebucht. Drei Konzerte in Süddeutschland werden sie spielen. Künstlerexport. Künstlerimport. Diese Show ist ein knallhartes Business.

Sabine Müller